

**Zeitschrift:** Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins  
**Herausgeber:** Schweizerischer Armenerzieherverein  
**Band:** 36 (1918)

**Artikel:** Die Selbstversorgung im Anstaltshaushalte  
**Autor:** Tanner  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-805790>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Die Selbstversorgung im Anstalts- haushalte.**

Vortrag des Herrn Regierungsrat Dr. Tanner, Liestal.

---

Verehrter Herr Präsident!  
Sehr geehrte Damen und Herren!

Daß heute und vom Sprechenden zu Ihnen über Selbstversorgungsfragen geredet werden soll, kann Sie sicherlich nicht überraschen. Vor dem Kriege war das ja ganz anders. Das ganze Denken des wirtschaftenden Landwirtes war von der Produktion für den Verkauf in Anspruch genommen. Es war dies auch in den meisten landwirtschaftlichen Betrieben, die mit einem Anstaltshaushalte verbunden waren, der Fall. Heute ist das anders. Jeder Landwirt, gleichgültig ob Kleinbauer oder Großbauer, weiß in erster Linie, daß er Selbstversorger ist, und eifrig wacht er über diese Stellung. Wir stehen bereits auch vor der Tatsache, daß von Nichtlandwirten die Selbstversorgung erstrebt wird. Es geschieht das im richtigen Gefühle, daß für den Unversorgten Gefahren heraufziehen.

Was für einen einzelnen Familienhaushalt heute nötig erscheint, ist für einen Anstaltshaushalt noch viel notwendiger.

Auch ein kleiner Anstaltshaushalt ist ja leicht mindestens zehnmal größer, als ein großer Familienhaushalt. Sollte aber Not eintreten, so hätte der Anstaltshaushalt mit einer noch mehr als zehnmal größeren Not zu rechnen, als der Familienhaushalt; denn auch im bestgeleiteten Anstaltshaushalte fehlt stets ein Teil der Solidarität, welche dem guten Familienhaushalte so eigen ist.

Ein großer Teil der Anstalten, denen Sie, meine Damen und Herren, vorstehen, sind staatliche Anstalten, oder der Staat steht ihnen doch nahe. Es läge also nahe zu denken,

daß der Staat helfen soll. Dieser Staat ist aber heute überlastet. Er müht sich ab, alles richtig zu verteilen, um Alle durchzubringen; aber Güter rationell zu erzeugen, das hat er noch nicht gelernt. Dazu war die Zeit zu kurz und zu schwer belastet. Vor dem Kriege aber wurde noch alles Heil in der möglichst freien und unregelmäßigen Privatwirtschaft erblickt.

Darum ist heute unbedingt notwendig, daß Jeder an seinem Orte alles einsetzt, um zunächst selbst durchzukommen. Ein Jeder, der dafür Sorge trägt, daß er selbst durchkommt, nimmt dem Staate eine Last ab. Damit soll freilich nicht der Hamsterei, wohl aber der vorsorglichen Erzeugung und Bereitstellung von Unterhaltungsmitteln das Wort gesprochen sein.

Hat man gar noch mehr, als für sich selbst notwendig ist, so soll es der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden, gemäß den Vorschriften, die aufgestellt sind und die eine gerechte Verteilung sichern. Wir wollen glauben und vertrauen, daß die Verteilung gerecht erfolgt und im Hinblick hierauf unsere Ablieferungen zur Ausführung bringen.

Wenn heute bei uns von Selbstversorgung gesprochen wird, so denkt man in erster Linie an die Verpflegung. Es kommt hier aber nicht allein die Verpflegung in Betracht. Die Frage der Wohnungsausstattung und der Kleidung ist ebenfalls sehr wichtig. In den blockierten Ländern ist heute die Bekleidungsfrage die dringendste geworden; denn hier sind diese Länder auf die Erzeugnisse anderer Zonen angewiesen. Darum ist gerade hierin Vorsicht, Vorsehen, Vorsorgen und Sparen wie an keinem zweiten Orte heute angezeigt. Es soll nicht nur wegen der teuren Preise gespart werden, sondern wegen des Gutes als solchem. Die Vorräte sollen möglichst vollständig gehalten werden, trotz der teuren Preise; denn es kann noch schlimmer kommen, als es heute schon ist. Kleider und Schuhe sollen restlos ausgenützt werden. In der jetzigen Zeit sollten die Kinder im Sommer ohne weiteres barfuß gehen, um Schuhleder zu sparen und um den Vorrat des sorgenden Hausvaters an Schuhen über den Sommer ohne große Auslagen auf der Höhe halten zu können. Eine Selbstversorgung in der Verpflegung ist nicht durchgängig möglich. Das Klima erlaubt bei uns die Erzeugung verschiedener Bedarfsartikel nicht. Kaffee, Reis,

Gewürze, usw. müssen eingeführt werden. Mit den Erzeugnissen unseres Bodens ist aber doch eine solche Selbstversorgung möglich, daß der Bebauer des Bodens keinen Hunger leiden muß. Das ist genug.

Daß der Bebauer des Bodens keinen Hunger zu leiden hat, dafür ist notwendig, daß er den Boden richtig ausnützt, daß er die ihm zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte richtig ansetzt und daß er die Erzeugnisse richtig verwendet.

Über alle diese Fragen wäre manches zu sagen. Es würde dies aber zu weit führen. Gestatten Sie deshalb, meine Damen und Herren, nur einige wenige Bemerkungen.

Wo wenig Boden vorhanden ist, soll mit dem Gartenbau das Letzte herausgeholt werden. Wo genügend Boden vorhanden ist, wird an die Stelle des Gartenbaues Ackerbau und Wiesenbau treten.

Die Lage unseres Landes läßt uns heute nicht mehr darauf bedacht sein, mit welchen Qualitätslebensmitteln wir uns ernähren. Wir müssen dafür Sorge tragen, daß wir uns durchbringen. Dafür muß an die folgende Tatsache erinnert werden. Für die menschliche Ernährung werden von einer Juchart Land bei mittlerer Fruchtbarkeit geliefert:

1. Als Wiese	in Form von Ochsenfleisch	zirka 30	Stärkeeinheiten
2. „ „	„ „ „ Jungochsenfleisch	„ 45	„
3. „ „	„ „ „ Milch	„ 280	„
4. „ Weizen	„ „ „ Körnern	„ 440	„
5. „ Kartoffeln		„ 1500	„

Der Landwirtschaftsbetrieb der Anstalten hat vor dem Landwirtschaftsbetrieb des Bauern vor allem das voraus, daß er über genügend Arbeitskräfte verfügt. Darum ist bei richtiger Verwendung und Ansetzung der Arbeitskräfte im Anstalts-Landwirtschaftsbetrieb alles herauszuholen, was die natürlichen Produktionsfaktoren und ihre richtige Vereinigung hervorzubringen vermögen.

Fragen, die eigentlich zu weitläufigen Darstellungen locken, stellt die Verwendung der Erzeugnisse. Ich möchte mich aber kurz fassen. Gestatten Sie mir nur ein Beispiel. Ich habe einmal in einem Anstaltsbetrieb zufällig gesehen, wie man für den Knabentisch Spinat gerüstet hat. Meine Damen und Herren, Spinat gehört nicht auf den Tisch der Anstaltszöglinge. Er ist dafür zu teuer und hält in der Ernährung zu wenig hin. Wenn in einem Anstaltsbetriebe

schon Spinat, Eier und andere hochwertige Lebensmittel erzeugt werden, so sollen sie nicht im großen Anstaltshaushalte verbraucht werden. Sie sollen in ihrem Überschusse zum Verkauf gelangen, um mit dem Erlös eine große Menge billiger, aber guter Nahrungsmittel zuzukaufen. Hier in dieser Sache aber Belehrungen erteilen zu wollen, geht meiner Ansicht nach nicht an. Das kann man nicht in Vorträgen lernen. Mehr noch als im Bauernhaushalte gilt im Anstaltshaushalte die Wahrheit des Sprichwortes:

„Es führt der Bauer mit sechs Pferden nicht ins Haus,  
Was die Frau mit der Schürze trägt hinaus.“

Bis jetzt wurde allgemein nur von den Möglichkeiten der Durchführung der Selbstversorgung gesprochen. Verehrte Damen und Herren! Ich habe die Auffassung, daß es auf diesem Gebiete für Sie nicht nur Möglichkeiten, sondern namentlich auch Pflichten gibt. Es ist Ihre Pflicht, allen Boden, den Sie besitzen, zur Selbstversorgung Ihrer Haushaltungen bestmöglich auszunützen, um den Großverbrauch der großen Anstaltshaushaltungen zu vermindern. Es ist weiter Ihre Pflicht, alle Arbeitskräfte, über die Sie verfügen, voll auszunützen. Es ist unsere Pflicht, zu sparen an Ausgaben, wo es möglich ist. Allen diesen Forderungen kann am besten nachgekommen werden durch die Erstrebung einer bestmöglichen Selbstversorgung mit Lebensmitteln.

Die folgenden Zahlen, die für Bauernbetriebe gefunden worden sind, gelten für Anstalten wahrscheinlich noch in erhöhterem Maße.

Wenn der Betrag der zugekauften Lebensmittel pro Kosttag beträgt:	so erreichen die Kosten eines Kosttages folgenden Betrag:
weniger als 30 Rappen . . . . .	Fr. 1.29
„ „ 31 bis 45 Rappen . . . . .	„ 1.39
„ „ 46 „ 60 „ . . . . .	„ 1.49
„ „ 61 „ 75 „ . . . . .	„ 1.59
„ „ 76 „ 90 „ . . . . .	„ 1.74
über 90 „ . . . . .	„ 2.05

Die Überlegenheit der eigenen Produkte gegenüber den zugekauften beruht namentlich auf folgenden Tatsachen. Es werden Bar-Auslagen für unentbehrliche Produkte erspart. Die Gestehungskosten gehen zurück, weil die Differenz zwischen Engros-Preisen und Detail-Preisen nicht zu tragen ist. Wichtig ist vor allem aber, daß auch beschränkt markt-

fähige Ware sich verwenden läßt. Hier zeigt sich namentlich die Kunst der Hausmutter. Die eigene Produktion macht auch unabhängig von den Preisschwankungen. Weiter ist zu beachten, daß die Produktion für die Selbstversorgung oft noch rentabel ist, wenn die Produktion für den Markt bereits nicht mehr rentiert. Es galt dies ja namentlich vor dem Kriege. Als Beispiel darf auf die Getreideproduktion und die Schweinehaltung hingewiesen werden. Es steht außer allem Zweifel, daß die Produktion von Getreide für den Markt in der Schweiz seit den achtziger Jahren nicht mehr rentieren konnte. Für den Verbrauch im eigenen Haushalte verwertete sich der eigene Weizen aber immer noch zu einem Preise, der seinen Anbau rechtfertigte. Auf den Einfluß der eigenen Produktion auf die Reform des Speisezettels, sei hier, gleich wie dies bereits früher geschehen ist, nur hingewiesen, denn es können dafür keine Rezepte gegeben werden.

Meine verehrten Damen und Herren! Neben den Ersparnissen und der Sicherung vor Hunger, gibt es aber noch andere Vorteile, welche die Durchführung der Selbstversorgung im Anstaltshaushalte meines Erachtens heute mehr als je in erste Linie rücken.

Die Bedeutung der Landarbeit für eine erfolgreiche Erziehung ist anerkannt. Die Führung des Landwirtschaftsbetriebes der Anstalt im Hinblick auf Selbstversorgung bedeutet einen mannigfaltigen Betrieb, die Ausnützung aller Abfälle, die Verwendung aller Arbeitskräfte.

Was heißt das, für die Erziehung? Meines Erachtens doch das, daß ein solcher Landwirtschaftsbetrieb seinen Bearbeitern reiche Handfertigkeit gibt. Er lehrt alle, die mit ihm zusammenarbeiten und leben, auf sich selbst vertrauen. Er lehrt sparen und alles zu Nutze ziehen.

Was ist das Ereignis, das uns umbrandet? Wir nennen es Krieg, weil in der Erde, auf der Erde, in der Luft, im Wasser und auf dem Wasser die Nationen gegeneinander kämpfen. Die Kommenden aber werden es erkennen. Was wir erleben, ist die Revolution der Welt. Sie vollzieht sich nicht in unregelmäßigen Formen, mit Flegel, Gabel und Sense. Das hätte den Anker und die Angel der Welt nicht gesprengt. Von Nationalismus und Imperialismus berauscht und erzitternd, stürzt sich Nation auf Nation in Glanz und Zucht. Sie alle glauben, um Dasein und Herrschaft zu

kämpfen. In Wahrheit aber brennt die alte Wirtschaftsordnung nieder. Langsam brennt der Brand zu Ende. Frühling, Sommer und Herbst gehen nach dem Urgesetze der Natur weiter. Wir aber sind nicht mehr gleich. Das ganze Menschengeschlecht ist gewandelt. Die Soldaten, die heute auch in der Schweiz an die Grenze ziehen, sind nicht mehr die Soldaten, wie 1914. Immer zwar werden Stimmen laut werden, welche die alten Nützlichkeiten und Vorteile hervorheben. Unzählige Resolutionen werden gefaßt werden. Immer aber werden sich neue Schwierigkeiten zeigen. Was geschehen ist, ist geschehen. Wohl sagt man, einmal sei keinmal, aber hier ist's millionenfach erfolgt. Die da glauben, es gäbe ein Zurück, sind die Gleichen, welche es während langen Jahrzehnten verschuldet haben, daß es heute so schwer ist, die gemeinsame Verantwortung zu übernehmen, weil sie weite Teile des Volkes entpolitisiert haben.

Wir stehen heute in einem vollkommenen Widerspruch. Wir belasten unsere Wirtschaft und suchen zu verbilligen, wir steigern in der belasteten Wirtschaft die Löhne und heben die Lebenshaltung. Es gibt aber nur einen Weg, der zu einem guten Ende führt. Es ist die Vermehrung der Gütererzeugung. Dafür muß die Wirksamkeit der menschlichen Arbeit gesteigert werden, damit sie die doppelte Belastung ertragen kann. Was drei Milliarden Gütererzeugung nicht tragen, vermögen wahrscheinlich sechs zu leisten.

Bis der Ausgleich geschaffen ist, werden die hohen Preise und die Schwierigkeiten bleiben. Wir dürfen dem Verlorenen nicht nachtrauern. War es ein Paradies, so ist es ein verlorenes. Wir müssen heute mehr arbeiten, die Güter mehr ausnützen, damit wir es mit Gottes Hilfe schaffen.

Darum ist die Selbstversorgung so wichtig. Sie ist so wichtig, nicht nur um heute nicht zu hungern, nicht nur um heute bestehen zu können, nicht nur um heute sparen zu können, sondern um die kommende Generation in der Wirksamkeit ihrer Arbeit zu vervollkommen, um die Wirksamkeit ihrer Arbeit zu vergrößern, damit sie wenn möglich ohne Schaden durchkommt. Bis das Ziel erreicht ist, geschieht vielleicht der Zerfall in die Atome. Dann kann nur bestehen, wer auf sich selbst gestellt ist in seinem Können.

Darum ist heute eine Erziehung, die der Jugend nicht anerzieht, wie sie auf sich selbst gestellt sich durchschafft, eine unfertige Erziehung. Aus diesem Grunde vor allem, sollen die Anstaltsbetriebe die Selbstversorgung pflegen. Sie vervielfältigen damit das Können ihrer Zöglinge und befähigen sie, daß sie auf sich selbst vertrauen und — bestehen.

---

### **Vorschläge für Themata.**

Welches sind die Kennzeichen einer gut geleiteten Erziehungsanstalt? Von H. Bühler, Schlieren.

Ist engerer Anschluß der schweizerischen Erziehungsanstalten erwünscht und auf welchen Gebieten? Von H. Bühler, Schlieren.

Die Besteuerung der Anstalten gemeinnützig wohltätigen Charakters in den verschiedenen Kantonen der Schweiz, event. in den angrenzenden Groß-Staaten von H. Meyer, Sonnenberg, Luzern.

Zentral-Einkaufskommission gewisser Artikel für Anstalten (Kleider-, Wäschestoffe, Schuhe, Reis, Maisgries, Kastanien etc. etc.) von H. Meyer, Sonnenberg, Luzern.

Reform des Anstaltswesens im Sinne der Verkleinerung der Erziehungsanstalten von V. Holbro, Riehen.

Die wissenschaftliche und praktische Ausbildung der Anstaltsleiter von V. Holbro, Riehen.

Die religiöse Erziehung in den Anstalten von V. Holbro, Riehen.

Die religiöse Erziehung in den Anstalten von Schieß, Trogen.

---